

den. Die Tiere
dand verkauft.
Landwirtschaft.
Verfüzung des R.
mittel vom 16. da.
mannt geoben, dah
en, welche die Ver-
spelligtheit de des
Anzeigepflichtigen
1 25. R. h. Nummer,
nummer 8908/8909)

1917
preisen.
del im Kleinhandel
5 4 19 4
15 9 18
3 17
8 22
8 22
2 5-14
1/2 9-11
1/5 20
12 15
25 8-30
4 1 Pf 4
4 1 Pf 3
4 35
16-30
25 18-30
4 19

ebene Mitteilung,
steht hin, meine
Löwen“
Allen Freunden
ges Wohlwollen

er, Witwe,
n“,
h.

uf.
Wärz,

orgenu,
l. Calw



nder,
eingeladen

G. W. Zaiser

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Feenprediger 28.

91. Jahrgang.

Postcheckkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
größtlicher Schrift oder
denn Raum bei einmal.
Einrückung 10 Pf.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Flauberscheiben
und
Wastr. Sonntagsblatt.

Nr 49

Mittwoch, den 28. Februar

1917

Der Reichskanzler über die Lage.

Die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika. I.

Der Oberbefehlshaber der feindlichen Expedition gegen Deutsch-Ostafrika, General Smuts, hat kürzlich die Zeitung in andere Hände gegeben, um an der allbritischen Konferenz in London teilzunehmen. Bei Beginn des Feldzugs hat er vermutlich mit einem ziemlich reichen Verlust gerechnet, da die deutsche Kolonie von 4 Seiten umstellt und angegriffen wurde. Nach einem vollen Jahr eines außerordentlich schweren und verlustreichen Feldzugs tritt er vom Schauplatz ab, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Zwar haben unsere Feinde den größten Teil von Ostafrika befreit, aber die Streitkräfte der Deutsch-Ostafrikaner hält ihren Widerstand ungebrochen aufrecht. Einmal Hindenkampf ohne gleichen gegen erblichende Uebermacht hat sie ein volles Jahr in zähen Ringen um jeden Fuß breit Boden geführt. Zu weisem Kampf hat sie geführt und erschlossen jetzt im Südosten der Kolonie. Wie ist die Heldentat, die sie bis dahin zurückgelegt hat?

Bis Ende Febr. 1916 war die Lage in der Kolonie im Innern und nach außen durchaus glänzend. Der Gouverneur meldete damals, daß einmütige Entschlossenheit herrsche, das Schutzgebiet zu halten. Noch im Dez. 1915 und im Jan. 1916 hatten sich die Belgier am Kivusee an der Nordwestküste der Kolonie bei ihren Angriffen blutige Kämpfe gehalten. Nogens bis in den Febr. hinein hatten die Feinde trotz ihrer offensibaren Uebermacht nennenswerte Vorteile erlangt. Um diese Zeit begann ein konzertierter Angriff gegen die deutsche Kolonie, die von langer Hand vorbereitet worden war. General Smuts stand Anfang März 1916 mit 2 starken Divisionen in Deutsch-Ostafrika bereit. An dem anderen englischen Angriffspunkt, am Südwesten der Kolonie, wo Rhodesien und Deutsch-Nyasaland angrenzt, waren etwa zwei Brigaden angesammelt worden, alle Truppen mit den Hilfsmitteln neuzeitlicher Kriegführung reichlich versehen. An der Nordwestküste, am Kivusee und Tanganjikasee, stellten die Belgier 6 farbige Regimenter ins Feld, deren man zahlreiche Artillerie und Maschinengewehre mit europäischer Bedienung zugeteilt hatte. Diese belgische Angriffsfront an der Westküste der Kolonie bildete die Verbindung zwischen den Engländern in Deutsch-Ostafrika und denen in Rhodesien und Nyasaland. Die 4. Angriffsfront bestand

sich an der Südgrenze der Kolonie, wo Portugiesisch-Ostafrika (Moçambique) angrenzt. Portugal stellte außer einer regulären Kolonialtruppe von 5600 Mann noch ein europäisches Expeditionskorps von 1500 Mann, das inzwischen auf 400 Mann vermindert sein soll. So waren im ganzen etwa 90000 Mann gegen Deutsch-Ostafrika aufgeboten.

Der erste Vorstoß gegen Deutsch-Ostafrika erfolgte von Britisch-Ostafrika aus gegen das Kilimandscharogebiet. Die deutsche Streitkräfte leistete dort tapferen Widerstand, konnte aber der großen Uebermacht nicht dauernd standhalten und zog sich längs der Uvumburabahn südwestlich zurück. Die englische Uebermacht betrug ungefähr das Vierfache der deutschen Streitkräfte. Am 17. März war das ganze Gebiet des Kilimandscharo und des benachbarten Meruberges in der Hand des Feindes. Um den hartnäckigen deutschen Widerstand rascher zu brechen, versuchte Smuts einen Flankenvorstoß gegen die Zentralbahn. In diesem Zweck wurde General van Deventer mit einer starken Truppenmacht gegen Kondoa-Jangji in Marsch gesetzt. Der Kommandeur der Schutztruppe Oberst von Lettow-Vorbeck trat diesem Vorstoß persönlich entgegen. General van Deventer erlitt schwere Verluste und entging nur schließlicher Vernichtung, weil der größte Teil seiner Truppen beritten war. General Smuts nahm nun den Angriff gegen die Uvumburabahn wieder auf, traf aber halbwegs zwischen dem Kilimandscharo und Tanga bei Mikoijschal auf heftigen Widerstand der deutschen Truppen, den er erst nach hartnäckigen Kämpfen und sehr schweren Verlusten zu überwinden vermochte. Die Deutschen gaben Mitte Juni den Uvumburabahn auf und gingen in südlicher Richtung zurück. Der Feind besetzte am 7. Juni die Hafenstadt Tanga und wenige Tage später das südlich gelegene Pangani. Inzwischen hatte General van Deventer die Angriffsbewegung gegen die Zentralbahn wieder aufgenommen. Seine Truppen waren erheblich vermindert worden, während die Deutschen offenbar Truppen abgegeben hatten. Sie waren infolgedessen zum Rückzug gezwungen, der zunächst bis Domono an der Zentralbahn und dann der Bahn entlang in östlicher Richtung nach Kilossa führte. Kilossa wurde am 21. Aug. aufgegeben. Um diese Zeit war auch die vom Uvumburabahn nach Süden zurückweichende deutsche Streitmacht an derselben Strecke der Zentralbahn bei Morogoro und Mbezi angelangt. Morogoro wurde am 26.

Aug. vom Gegner besetzt. Nunmehr wurde von den deutschen Truppen gemeinsam der Rückzug nach Süden festgesetzt, wobei sie auch hier an mehreren Stellen dem nachdrückenden Gegner in hartnäckigen Kämpfen jeden Fuß breit Boden streitig machten. Mitte Sept. fanden sie etwa 50 Kilometer südlich der Zentralbahn am Kufijabshauti, wo sie ihre Stellungen besetzt hatten. Hier hielt sich die Deutschen bis Anfang Jan. 1917. In den ersten Tagen dieses Monats soll es dann evtl. südafrikanischen Truppen gelungen sein, die südlich Kilishi stehenden deutschen Kräfte über den Kufijab zurückzuführen und in westlicher Richtung vorzudringen. Schon vorher hatte sich die Besetzung der Küste von Pangani aus südwärts weiter vollzogen. Nach Vostamojo fiel am 4. Sept. die Hauptstadt Dar-es-Salaam und Mitte Sept. das in der Nähe der Südgrenze gelegene Lindi komplotlos in die Hände des Gegners. Ueber die weiteren Bewegungen der deutschen Truppen fehlen Einzelheiten. Der Rückzug ist in südlicher und südwestlicher Richtung fortgesetzt worden, aber offenbar nicht infolge eines feindlichen Drucks, sondern vielmehr planmäßig, da sich inzwischen auch die Einwirkung der Operationen der auf den anderen Kriegsschauplätzen geführten Kämpfe bemerkbar machte.

Der belgische Angriff erfolgte Mitte April von der Nordwestküste des Kolonialgebiets aus in vier Kolonnen. Die Ausgangspunkte lagen nördlich des Kivusee und zwischen Kivu und Tanganjikasee. Eine fünfte Kolonne erschien erst später. Sie wurde südlich der Zentralbahn über den Tanganjikasee nach der auf dem Ostufer liegenden deutschen Missionsstation Kuruwa übergeführt und trat von dort den Vormarsch auf Tabora an der Zentralbahn an. Den Belgieren stand eine etwa 1000 Mann starke deutsche Truppe gegenüber unter dem Befehl des Majors v. Lengens-Sienkeller und des Hauptmanns Wintgens. Auch hier blieb den deutschen Truppen nach anfänglichen Angriffserfolgen gegen die Belgier nichts weiter übrig, als der Uebermacht unter Kampf zu weichen. Der Widerstand, den sie leisteten, war außerordentlich hartnäckig, so daß die Belgier erst Mitte Juli bis zu einer Linie vorgebrungen waren, die von Uvumbura am Nordzipfel des Tanganjikasees in ostwärts östlicher und dann nordöstlicher Richtung bis zu dem Knie des Kogereflusses verlief. Auf dieser Linie hatten die Belgier vor. Halt zu machen. Es ist die vornehmste

Die graue Frau

Romane von H. Gottner-Greif.

19) Kurt Gerhard war aufgesprungen.
„So fragen Sie mich nicht an!“ rief er, an allen Gliedern bebend. „Sagen Sie mir die Wahrheit, offen und ehrlich, Mann gegen Mann! Ich will Sie wissen!“
Eine Minute lang war alles still. Nur die große Pendeluhr tickte hörbar. In Kurts Kopf drängten sich die Gedanken. Er mußte fort, mußte seine Mutter warnen, sie schützen! Aber wie? Um Gottes willen, wie?
Und dann sprach Wilmar laut und deutlich in das Schweigen hinein: „Ich frage Sie an!“

16. Kapitel. Arbeit.

„Sie haben recht, Herr Dr. Wilmar“, sagte in diesem Augenblick eine lebende Stimme von der Tür her. Wilmar war sprachlos vor Entsetzen über diese plötzlich unerwartete Störung, herumgefahren. Kurt aber hatte ihn mit einem solchen Griff zur Seite gedrängt und war wie zum Schutze mit ausgedehnten Armen vor die schlafende Frauengestalt getreten, die dort im Rahmen der offenen Tür stand.
„Fort! Fort!“ rief er leidenschaftlich. „Sprich kein Wort, Mama! Du bist erregt! Du weißt nicht, was du sagst!“
Er wollte sie bestis hinausdrängen, aber sie legte mit einer unanschaulich schönen und edlen Bewegung ihre beiden Arme um seinen Hals. Er schüttelte, wie sie zitterte. Aber ihre Augen blinzelten klar und voll in die seinen.
„Mama“, sagte er und ließ erschüttert die Arme sinken. „Es ist zu spät, ich lebe es ein. Er kommt, was da kommen mag: ich glaube an dich, Mama! Du bist rein, trotz tausend Beweisen! Ich habe an dir gezweifelt, ich

habe schwer mit mir selbst gerungen. Aber heute weiß ich es, daß alles Hirngespinnst waren. Ausgeburten einer tollen Phantasie. Du bist nicht schuldig.“

Wenigstens lang lag sie an seiner Brust, von seinen Armen fest umschlungen. Ihr Kopf mit dem prächtigen Haar ruhte an seiner Schulter, ihre kleine Hand umspannte fest seine Finger.

„Mein Kurt! Mein Sohn!“ sagte sie weich. „Jetzt habe ich dich wieder!“

Wilmar trat entschlossen heran.
„Sie werden uns Arbeit geben, gnädige Frau?“ fragte er eindringlich. „Arbeit nicht für uns allein, nein, für die ganze Welt! Glauben Sie es mir, es ist das Beste, es ist das Einzige, was Sie tun können.“

Frau Angela hatte sich aus Kurts Armen befreit und stand jetzt allein in dem Gemach. Der schwarze Frauenfächer ließ ihr Gesicht noch bleicher erscheinen. Sie rang fätschlich nach Haltung.

„Sie müssen Geduld mit mir haben“, sprach sie leise. „Ich begreife noch nicht recht: wie kommen Sie zu alledem? Vorhin, als ich unversehrt ins Zimmer trat — ich fürzte meinen Aufenthalt draußen ab, denn die Luft in dem alten Hause schien mir unerträglich. Und da ich einen Torstülkel bei mir hatte, gelangte ich ungeduldet und ungelehen ins Haus — vorhin war ich keines klaren Gedankens fähig. Ich sah nur, daß Sie beide alles wissen und eine unermessbare Angst schüttelte mich: was denkt dein Sohn von dir? Nun bin ich darüber ruhiger.“ — Sie sagte es fast stolz. — „Nun weiß ich auch, daß hier eine höhere Macht eingegriffen hat, eine Macht, die härter ist als der Tod und Menschenwürde, die mich gebunden hatten. Und nun sage ich es Ihnen frei und offen, Herr Doktor: ich bin eine Schuldige, ja. Aber ich bin nicht so schuldig, wie Sie glauben.“

„Mama“, rief Kurt außer sich, „was sagst du das? Eine Schuldige? Das ist nicht möglich!“
Die Frau sah mit stillen Augen an ihm vorüber nach dem grauen, leichten Gewebe, welches unweit vom Tisch auf dem Teppich nachschleppend lag.

„Ich war die graue Frau“, sagte Frau Angela mit halber Stimme. „Rud hat Ditrich gefahren. Ich schlug die geheime Tür in meinem Zimmer zu. Ich verurteilte die Staubspuren, welche du damals bemerktest. Alles das ist wahr, wahr!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und ließ sich schwer in einen Sessel fallen. Kurt wollte reden, ein rotes Wort sagen — aber über den Kopf der gebeugten Frau hinweg trat ihm ein warnender Blick aus Wilmar-Augen. „Nebel! Nicht hören!“ sagte dieser Mild.

Da kniete Kurt kumm nieder neben der Mutter und küßte leidenschaftlich ihre Hände.

„Arbeit! Arbeit!“
Er rief nur dieses eine Wort hervor, aber die ganze Qual der letzten Monate lag darin.

Frau Angela ließ die Hände sinken.
„Arbeit und Wahrheit!“ sprach sie vor sich hin. — „Wie habe ich mich damals gelehnt in dieser Zeit.“

„Sag mir nur eines, Mama“, rief Kurt aufspringend, „ist Daniel nicht Panos Bruder? Warst du dabei, Mama, als jene Schöne stelen?“

„Ich war dabei“, sagte sie, mühsam nach Worten ringend. „Und ich schwöre es bei Gott dem Allmächtigen, daß Daniel unschuldig ist!“

„Gottlob!“
Wie ein Hauch glitt das Wort durch das Zimmer. Eine Last wälzte sich von Kurt Gerhards Seele. Er war jung und elastisch. Und ihm schien es, als ob durch all das Dunkel, die Wirren der Vergangenheit nun ein heller Strahl blitze: Vaval! Sein Glück! Die Zukunft!

„Wer aber hat geschossen?“ fragte Wilmar laut und deutlich.
Frau Angela sah wieder still vor sich hin. Man merkte es, wie ihre Bände plötzlich härter, gekammter wurden. Diese Frau erlebte in dieser furchtbaren Stunde noch einmal das große Drama ihres Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Niederlage des Generals von Doentgen bei seinem Vorstoß gegen die Zentralbahn Mitte Mai und der hartnäckige Widerstand, den General Smuts fand, stellte die Belgier vor die Notwendigkeit, weiter in die Kämpfe einzugreifen. Dieser Zwang soll sehr starken Unmut hervorgerufen haben, da sich die Belgier bemüht waren, lediglich für englische Zwecke mitzubekämpfen zu werden. Es griffen namentlich auch englische Streitkräfte auf diesem Kriegsschauplatz ein. Sie kamen über den Viktoriassee und besetzten am 14. Juli noch angeblich kurzem Kampfe Muanja. Die belgische Kolonne setzte ihren Vormarsch teils entlang dem Ostufer des Tanganjikasee, teils in der Richtung auf den Viktoriassee, bis in der Mitte schließlich auf die deutsche Missionstation Karischil südlich Tabora fort. Eine schwache deutsche Kolonne, die am Viktoriassee in Gefahr geriet, abgedrängt zu werden, schlug sich tapfer durch und setzte der im Rückzug auf Karischil befindlichen Hauptabteilung. Die von Muanja zurückweichenden deutschen Truppen wählten mit den anderen südlich von St. Michael an der Straße Muanja Tabora ihre Vereinigung und nahmen dann dort erneut Stellung. Durch unvorsichtige Angriffe wurden sie zum Zurückweichen auf Tabora gezwungen. Gegen diesen Punkt war auch inzwischen die früher erwähnte, über den Tanganjikassee übergeführte belgische Truppenmacht von Kapema aus vorgerückt. Den von verschiedenen Seiten andringenden feindlichen Kräften mußte schließlich Generalmajor Wahlen nach hartnäckigen, angeblich vom 1. bis Mitte September andauernden Kämpfen weichen und Tabora aufgeben, das am 17. Sept. von den englisch-belgischen Truppen besetzt wurde. Er trat den Rückzug in südöstlicher Richtung an, wobei er Kämpfe mit den englischen Truppen zu bestehen hatte, die von Rhodesien und Britisch-Nyasaland vorgehoben waren. General Wahlen schlug sich indessen tapfer durch und vermochte sich in der Gegend von M. henge mit den deutschen Truppen zu vereinigen, die vom Kilimandscharo her unter fremen Kämpfern über die Zentralbahn und den Rufi Fluß südlich ausgewichen waren.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Februar. Amtlich. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der seitlich von Arras eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Das Artilleriefuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechtstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Russische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 26. Febr. W.B. Neues von den Dag schreibt in einem Leitartikel über die Verfenkung der holländischen Schiffe: Das U-Boot scheint keine Arbeit so gemäßlich verrichtet zu haben, als es gerade bei den West-Inseln, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die gewohnte Aussicht bekunden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.

Die Arbeit unserer U-Boote.

London, 26. Febr. W.B. Lagna melden: Der englische Dampfer „Falcon“ und der englische Dampfer „Her“ sind versenkt worden.

London, 27. Febr. W.B. Flugb. melden: Der englische Fischdampfer „Frolic“ (183 Deutloestertonnen) ist versenkt worden.

London, 27. Febr. W.B. (Kreuz). Der englische Dampfer „Agnet“ (2371 Tonnen), ein Kaiserer Segler von 136 Tonnen und zwei Ruder sind versenkt worden.

Der Luftkrieg.

8 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 26. Febr. W.B. (7m 14) Wie an den Vorlagen, so berichtete auch am Vormittag des 25. Februars auf allen Fronten dieser Duns jede Sicht. Die Aufklärungsgegenstände der eigenen und feindlichen Flieger wurde dadurch stark behindert. Gegen mittag aber durchbrach die Sonne die Wolkenmassen und mit einem Schlag starteten auf beiden Seiten die Flieger zu ihren Kampf- und Erkundungsaufgeboten. Kräftiger Fliegerbesatz besaß in den Belgien- und Nordsee-Regionen zwischen Lens und Arras und über die lange Sommerfont. Besonders lebhaft war die Fliegerstätigkeit in der Champagne. Auf beiden Seiten der Front kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in deren Verlauf es den deutschen Fliegern gelang,

nicht weniger als 8 feindliche Flugzeuge herunterzuholen. Davon wurden 3 Flugzeuge südlich der Somme zur Erde niedergezwungen. Ein viertes liegt südlich Saint Mihiel griffel dicht vor unseren Linien. Das fünfte, ein Neupost, liegt getrieben im Esch zwischen Vesst und Luttrebach, während das sechste, ebenfalls ein Neupost, an der westbelgischen Front zum Abbruch gebracht wurde. Das siebte und achte Flugzeug wurden aus einem englischen Geschwader heruntergeholt, das nachmittags Soargemünd angreifen versucht hatte. Den Engländern gelang es nicht, an das beabsichtigte Ziel heranzukommen. Unser Abwehrlener nötigte sie zu vorzeitigem Abbrechen. Die abgeworfenen Bomben zeigten wirkungslos im Gelände. Unsere Kampfflieger zwangen im Luftkampf zwei von den Angreifern zur Erde nieder. Ein geschnitztes Flugzeug ließ dicht bei Soargemünd. Dem anderen gelang es mit knapper Not, dicht hinter seine Linien zurückzukommen, wo es zu Bruch ging. Im Verein mit dem in der Nacht vorher bei Soargemünd abgeschossenen feindlichen Luftschiff dürfte dieser Verlust unsere Besatzung doch zeigen, daß unser Heimatflieger auf seinen Posten ist und es kein unbestraftes Begleben bei 1. deutsche Luftfliegerkräfte angreifen.

Aus dem Deutschen Reichstag.

Auszug aus der Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 27. Febr. W.B. Drahtb. In seiner heutigen Rede im Reichstag führte der Kanzler aus: Für uns gibt es nur eine Forderung des Tages: Kämpfen und siegen! (Beifall) Die Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren unbedingten Entschluß bekannt, zu bestehen, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Beifall) Ueber die Friedensziele mich auszusprechen, halte ich für nicht möglich. Ueber das große Problem der inneren Politik: Neu-Orientierung? kein icheres Wort! Es steht doch nicht in unserem Verstand, ob wir uns neu orientieren wollen oder nicht. Die neue Zeit mit dem erneuerten Volk ist da. (Sehr richtig.) Der Gebieter, das deutsche Volk zu beherrschen für das, was es getan hat, ist mir immer als unzulässig erschienen. (Lebhafte Zustimmung) Wenn können wir die großen Aufgaben nach dem Krieg nur, wenn die gesamte Kraft frei und fruchtbar zusammen wirkt. (Sehr richtig.) Heute durchdringt der nationale Gedanke alle Kreise des Volkes auch die Ueberzeugung vom Wert der monarchischen Einrichtungen ist in unserem jungen Volk verbreitet. Wir wissen aber auch, daß die Monarchie am stärksten in der Liebe des freien Mannes.

Die Abweisung unseres Friedensangebotes hat das deutsche Volk einseitig gemacht denn je. Auf unsere Note haben die Neutralen mit Vorbehalt und Provokation geantwortet. Wir werden die Schwierigkeiten für die Neutralen nach Möglichkeit mildern, wenn diese auch in erster Linie durch Englands Seeblockade veranlaßt sind. (Sehr richtig.) Diese Knechtung wollen und werden wir vernichten. (Bravo)

Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen. Ueber die Gründe haben wir eine amtliche Mitteilung nicht erhalten. Zwischen unserer Note vom 4. Mai und der amerikanischen Note vom 10. Mai war ein so tief gehender Unterschied, daß niemand an der wirklichen Sachlage zweifeln konnte und niemand hat sich wundern können, wenn wir am 31. Januar die Folgen davon gagen, daß 9 Monate nach jenen Noten die Freiheit der Meere nicht wieder hergestellt war. England gegenüber mußte es heißen: Auf einen großen Krieg geht ein großer Krieg. Die Seelotterie ist erst vier Wochen in Kraft, wir können mit dem Erfolg mehr als zufrieden sein. Eine Blockade haben wir niemals erklärt; daß einzelne Schiffe der Besatzung entschliffen, versteht sich von selbst.

Wir haben einen schweren Winter hinter uns, aber das Heldentum von Frauen und Kindern hat schon jetzt den englischen Hungerkrieg zu Schanden gemacht. (Bravo.) Unsere Landfronten sind für alles bereit, aber auch auf der Wasserfront sind wir voll gerüstet. Wir gehen mit vollem Vertrauen den nächsten Monaten entgegen; unser unbegrenzter Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entsagen, führt uns zum Sieg. Lebhafter Beifall und Handklatschen.

Die Kongressstürzer.

Berlin, 26. Febr. Eine Beschwörung, deren Zusammenritt nach Ort und Zeit und deren Zweck und Operationsplan so her öffentlich bekannt geworden sind, verfällt der Lächerlichkeit, und daher spricht man seit gestern in politischen Kreisen von der „gang g heimen“ Versammlung, die auf Einladung des Grafen Hoensbroeck, des Herrn Emil Kirdorf, des früheren Admirals Knorr, pünktlich um 10^{1/2} Uhr im Hotel Adlon begonnen hat, mit heftigerer Mine, als man bei Laufe der letzten zwei Jahre manche andere vertrauliche Versammlung behandelt hat, die, von geschätzteren Männern unternommen und geleitet, demselben Zweck galt, nämlich der Beseitigung des gegenwärtigen Reichskanzlers oder, wie es in den Einladungsstücken der gestrigen Versammlung etwas umständlich und nicht ganz deutlich heißt: „Der Hebelührung eines Wechsels im Reichskanzleramt“. Wäre dieser Versammlung nicht das tragikomische Mißgeschick begeben, daß sie noch vor ihrem Zusammenritt der Öffentlichkeit präsentiert wurde, so wäre sie eben nur eine von vielen gewesen, von vielen, die erst zu nehmen sind, bei denen übrigens einige der Namen, die in der gestrigen Versammlung als Einladende und Geschäftsleiter genannt wurden, so der des Herrn Emil Kirdorf und des Admirals Knorr, des Geheimrats Köhling und des Fürsten Salm-Horstmar auch eine Rolle

gespielt haben. Man sieht von diesen ungeschickten Verschwörern alles ab, was sonst im Kampfe gegen den Reichskanzler erprobt ist, und es wird mit besonderer Offenheit betont, daß alle Anträge in der Versammlung abgelehnt werden seien. Man kennt diese Anträge nicht genau, aber in parlamentarischen Kreisen erzählt man, es habe sich um Eingaben an den Reichstag, an einem oder mehrere gefasste Namen der Herbeileitung und auch an den Kaiser gehandelt. Durch den Versuch derartiger Eingaben an den Kaiser hat, nebenbei bemerkt, der Fürst Salm-Horstmar schon vor einigen Monaten einen gewissen Ruf erhalten.

Der Führer der Konfessionslosen im Reichstag, Graf Westarp, war eingeladen und hat mit dem Grafen Hoensbroeck vorher wiederholt Meinungsaustausch gehabt. Aber er hat denn die Einladung nicht angenommen, weil die konfessionslose Partei zwar die Politik des Reichskanzlers bekämpft, aber nicht glaubt, daß es zu ihrer Aufgabe gehört, die Entlassung des Kanzlers von seinem Amte zu fordern. Das ist der Unterschied, den die Konfessionslosen immer beobachtet haben, wenn sie der Politik eines ihnen nicht genehmen Kanzlers opponieren. Sie bekämpfen ihn mit allem Mitleid, die dazu führen, können seinen Rücktritt herbeizuführen, aber sie sprengen diesen Wunsch nie direkt aus. Sie warten ab, bis es durch die politische Taktik, die sie als Opposition einschlagen, von selbst erfüllt. Das ist Sr. Majestät oder Getreuen Opposition, die in ihren öffentlichen Verhalten nicht dadurch Anstoß erregen will, daß sie direkt in das Recht des Kaisers eingreift, den Reichskanzler und die Minister zu ernennen und zu entlassen. Das sind seine Unterchiede der Form.

Die deutsche „U-Boot-Schule“.

Die großen Leistungen unserer Tauchboot-Mannschaften sind umso anerkannter, als ihre Arbeit nicht nur schwer und anstrengend, sondern auch ungemein vielseitig und heidliche Kenntnisse des ganzen in Betracht kommenden Reichswesens und aller den Aufenthalt im Tauchboot betreffenden Fragen, wie z. B. das Seewesen, voraussetzt. Es ist klar, daß derartige Kenntnisse nicht von heute auf morgen erworben werden, sondern erst in langer Schulung und Uebung das geistige Eigentum jedes einzelnen Mannes werden können. Diesem Zwecke dient die deutsche „U-Boot-Schule“, die bereits vor mehreren Jahren gegründet wurde. Am 1. Oktober 1910 wurde sie auf Veranlassung des Reichsmarineamts eingerichtet. Es hat sich dabei um ein Schiff, auf dem alle Einrichtungen der Tauchboot- bis in jede Einzelheit getreu nachgebildet sind. Hier werden diejenigen Matrosen, die sich freiwillig zum Tauchboot-Dienst gemeldet haben, mit allen Fragen vertraut gemacht. Alle Instrumente, welche die Luftverhältnisse und die Gichtverhältnisse, die Höhen und Tiefen anzeigen, sind hier ebenso vertreten, wie alle für den Tauchboot-Dienst besonders wichtigen Schrauben, Klappen und Ventile, deren Kenntnis für jeden Mann unbedingt erforderlich ist. Auch in der Behandlung des Personals werden die Mannschaften hier unterrichtet. Endlich werden hier alle die tauchendigen Fragen behandelt, welche den vielfältigen Anforderungen eines Tauchbootes betreffen. Alle Sicherheitsvorkehrungen müssen aufs genaueste studiert werden, alle Rettungsmöglichkeiten sind hier genau wie im richtigen Tauchboot vorgegeben, um den Mannschaften vertraut gemacht zu werden. Auch der Kenntnis der Luftverhältnisse im Tauchboot wird ein umfangreiches Studium gewidmet. Die Luft im Tauchboot ist bekanntlich der langen Fahrt unter Wasser stark mit Kohlendioxid, die von den Mannschaften ausgeatmet ist, gesättigt. Der Sauerstoff-Helm dient nun der Bekämpfung dieses Mißstandes, da das Sauerstoff-Rohr durch eine Reihe von Vorrichtungen der Luft in erforderlicher Weise vermieden wird. Von anderen Unterichtsgegenständen, die in der Tauchboot-Schule behandelt werden, müssen noch außer den Fernsprechanlagen allerlei Unterwasserzeichen und Schallsignale erlernt werden, welche die Verständigung vermitteln oder das Retten eines Schiffes werden. Da im Tauchboot jeder Mann von größter Bedeutung ist, so muß jeder auch möglichst vollkommen diese Einrichtung kennen. Nach der Ausbildung in dieser Schule sind die Mannschaften erst geeignet, die ersten praktischen Uebungsfahrten im Tauchboot zu machen. Dann erst, wenn alles erlernt und erprobt ist, geht die Mannschaft gegen den Feind. Der Erfolg beweist den hohen Wert der „U-Boot-Schule“.

Vermischte Nachrichten.

Der amerikanische Blockadebrecher „Oleaus“.

Bordeaux, 27. Febr. W.B. Agence Havas. Der Dampfer „Oleaus“ ist auf der Reede von Pauillac eingetroffen.

Ein Invalidenzug in Schweden verunglückt.

Stockholm, 26. Febr. W.B. (Abends 11 Uhr.) Der südlich gehende Invalidenzug lief heute abend bei Holmsöden nahe Söderhamn auf ein Nebengeleis und rannte gegen die Wand eines Schalles. Die vier Wagen hinter der Lokomotive wurden vollständig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter den Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weisung angegeben.

Stockholm, 27. Febr. W.B. Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Bis um 1:30 Uhr vormittag wurden fünf gestörte Invaliden und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern herangezogen. Man glaubt,

daß eine gleiche Unfall geschehen ist. Mit dem 5. Pfeiler

Das Ereignis.

London, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

Wienau, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

Neuigkeiten.

Gelehrter, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

Die württembergische

Württembergische, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

— Nur in

an führen die, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

h. Gatterba

lund sich an, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

abends um 7

Gelehrter, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

den 14. d. M.

Gelehrter, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

Unter

Gelehrter, 27. Febr. W.B. Ueber die militärische Lage in Ostafrika; was von der belgischen Anleihe angeht; daß diese nur eine Konvertierung des belgischen Staatsbonds ist; die Höhe des gegen den französischen Staat

ein anderes haben verfrachtet 11 Dampfer, 3 Segler und 2 Fischerfahrzeuge von insgesamt 37 500 Bruttoregistertonnen.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Draht. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Dem Niederländischen Korrespondenzbureau wird aus Washington gemeldet, nach der Rede des Präsidenten haben die Führer der republikanischen Partei wissen lassen, daß sie noch immer gegen die Verteilung der verlangten Vollmachten seien. Man ist der Ansicht, daß die Forderung des Präsidenten einen ungeheuerlichen Vorstoß zur Verteilung diktatorischer Befugnisse enthält. Der United Press wird aus Washington gemeldet, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten brachte einen Vorschlag ein zur Ausgabe einer Anleihe von 100 Millionen Dollar behufs Durchführung der Politik der bewaffneten Neutralität.

Berlin, 27. Febr. W.B. Draht. Ein deutsches Seeflugzeug hat im norddeutschen Meere einen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beworfen. Trotz starkem Geschützfeuer und Verfolgung durch 2 feindliche Flugzeuge konnte es wohlbehalten zurück.

Die Kriegslage am Abend des 27. Februar.

Berlin, 27. Februar. W.B. Draht. Abends. Amtlich wird mitgeteilt:
In einzelnen Stellen der Westfront zeitweise lebhafteste Gefechtsintensität.
Im Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Stimmen aus der Öffentlichkeit.

(Für die in diesem Teil erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die vorhergehende Verantwortung. Die Schriftleitung.)
Hundeverstärkungen.
1. In der letzten Woche sind in mehreren an der Peripherie des Schloßberges gelegenen Höhlen Gräbchen wert-

volle Hundesteine mit sich eingegangen an Symptomen, welche auf Vergiftung schließen lassen. Man hat man, daß die Forstbehörde an die Forstwärter die Aufgabe gegeben habe zum Zweck der Vernichtung von Raubjag. Diese Vernichtung erscheint fast unglaublich und will die, wenn sie sich bewahrheiten sollte, gelinde gesagt, eine große Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber bedeuten. Jedenfalls müßte die betr. Behörde den gefährlichen Hundebesitzern auf alle Fälle Schadenersatz leisten und dafür sorgen, daß künftighin derartige Vorkommnisse nicht mehr eintreten können. Man bedenke die Folgen, die aus solchen Anordnungen entstehen können, gegenwärtig sind gut geachtete Hunde ein gelocher Artikel, auch wenn sie aus unbekanntem Ursprung eingegangen sind und tatsächlich in einer dieser Hunde zu menschlicher Ernährung verwendet worden, bei dem zweiten konnte diese Verwendung gerade noch hinfänglich werden, der dritte Fall, daß nicht eine Verhinderung von Personen an Leib und Leben eingetreten ist. Aber auch sonst erregt das Auslegen von Gift, wenn es nicht mit der nötigen Vorsicht wie hier in der Nähe von Gräbchen und begangenen Straßen ohne Warnung geschieht, Bedenken aller Art, so etwas macht Schule und daß Privatpersonen auch zu Gift gelangen können, hat der Pörsheim-Bödingen-Fall zur Evidenz erwiesen. Es wäre Sache der Bewaltungsbehörde, hier Ordnung zu schaffen und auch dem Fellenstellen in den Waldungen entgegenzutreten, man läuft ja Gefahr, wenn man vom Wege abweicht, in Fallen zu treten, wünschenswert eine nette Jagdausübung.

Familiennachrichten.

Geborenen
Johannes Kilgus, Fuhrmann 55 Jahre alt, Freudenstadt; Christian Joch, geb. Frey, 60 Jahre alt, Hagenbach; Otto Lische, Kaufmann, 20 Jahre alt, Hof Waldbrunn; Johannes Schmidt, Bäckermeister, 10 Jahre alt, Remmberg; A. Ines Jocher, 51 Jahre alt, Dettig u. Hohenjoll; Agathe Engelbl, geb. Kugger, 51 Jahre alt, Korbstein;

Johannes Berner, Kellnermeister, 55 Jahre alt, Hirsau; Adolf Oberle, in. Dillernmeister, Nottensburg; Karl Friedrich Salzenhaus, (Besitzer des Gasthofs zur Krone), 65 Jahre alt, Löhlingen; Margarete Härtner, 7 Jahre alt, Freudenstadt; Marie Fick, 67 1/2 Jahre alt, Freudenstadt; Albert und Max Moser 14 und 2 Jahre, Aulbis; Lina Haug, 12 Jahre alt, Hirsau; Alina Ficker, 16 1/2 Jahre alt, Langenbrunn; Julie Schumann, Cannstatt.

Im Tode gestorben: Elisabeth Ernestine Eugen Hefel, Liebessell; Josef Reuter, Hirsau; Rosalie Karl Köhler Hirsau a. Eng; Landsturmmann Paul W. 25 Jahre alt, H. a. b. d.

Büchertisch.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst?
Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten, gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbestimmungen versehen von A. Burgemeister, 1917. Gehege lag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenstr. 80. Preis 1,- Mk., gebunden 1,35 Mk.
Vorläufig bei G. W. Zaiser Buchhandlung Nagold.

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag.
Dieses bedeutet, mit vereinzelten Regenschauern, in Höhenlagen mit Schnee verbunden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. C. Braun, Nagold, Druck u. Verlag bei G. W. Zaiser'schem Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Viehmarkt-Verbot.

Die Abhaltung des am 1. März d. J. in Nagold stattfindenden Viehmarktes wird wegen der in Gammingen herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten.
Nagold, den 27. Februar 1917. R. Odebrecht, Kommerzial.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsministeriums zur freiwilligen Weidung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst
Zwecks Förderung der Seeschifffahrt werden alle männlichen Deutschen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr, soweit sie nicht kriegs- oder dienstverwehrend sind oder arbeitsverwehrend sind und die in irgend einer Eigenschaft zur See gefahren haben, aufgefordert, ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Es ist dringend erwünscht, daß alle diejenigen Personen, die zur See gefahren haben, und die nach ihren körperlichen Fähigkeiten geeignet sind, wieder zur See zu gehen, sich umgehend freiwillig melden. Personen, die bereits in der Seeschifffahrt oder sonst im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, dürfen sich an diesen Aufruf nicht melden.

Meldungen sind schriftlich unter Angabe von Namen, Wohnort und Wohnung zu richten an die

Zentralstelle für Schiffmannschaften
Hamburg Mönckebeam 14/L

Die sich Meldenden erhalten von dort aus einen Fragebogen zu send, nach dessen Ausfüllung und Rücksendung sie die weiteren Mitteilungen der Zentralstelle ruhig abwarten können. Die dringende Berücksichtigung dürfen sie nicht aufgeben, bevor nicht ihre Einberufung erfolgt ist. Außer dem zur See befahrenen Hilfsdienstpflichtigen können sich auf dem vorstehend beschriebenen Weg auch U-Boatfahrer zum Dienste als Kohlenleger oder Jungen für die Seeschifffahrt melden.

Königl. Württ. Kriegsministerium

Abteilung für Waffen, Feindgerät und Kriegsmaschinenangelegenheiten
a. T. a. n. a. r. e. i. l.

 Heilshausen, den 26. Februar 1917

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir durch das Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Adolf

erfahren durften, sagen innigsten Dank
die trauernden Eltern:

**Math. Mäntele und Frau
mit Angehörigen.**

Sehr interessant!

Unser Recht
auf den

Preis 1 Mk.  **U-Bootskrieg.**

Vorläufig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Leinöl
jeden Posten kauft und bezahlt 12 Mk. per Hg.
F. Rilling
Stuttgart
Eberhardstr. 2.

Neu!
Goeben erschienen!
**Ravenssteins Karte
des Deutschen
Sperrgebiets
für den uneingeschränkten
„U“-Bootskrieg.**
Preis 60 Pfg.
Vorläufig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Klebverp.	1,8 Pfg.	1,00
100 "	"	2,30
100 "	"	2,50
100 "	"	4,2 "
100 "	"	6,2 "

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualit. von 100-200 Mk. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfab.
G. u. b. H.
Berlin, Brunnenstrasse 17.

Demnächst erscheint
**Favorit-
Moden-
Album**
für Frühjahr-Sommer
— 1917 —
80 Pfennig.
Bestellungen nimmt entgegen
G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

 **Die Abgabe**
der
Brot-, Fleisch-, Butter- u. Zuckermarken
erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben
A-R Donnerstag, den 1. März, vorm. 8-12 Uhr,
S-Z nachmittags 2-6 Uhr
auf dem Rathaus.
Den 26. Februar 1917.
Stadtschultheißenamt: Maier.

 Ebhausen, 27. Februar 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, welche uns von allen Seiten entgegengebracht wurde bei dem herben Verluste unseres Sohnes, Sines und Vaters

Joseph Ottmar,

für die zahlreiche Teilnahme von hier und auswärts an dem Trauergottesdienste, für die Beteiligung und die Kranzspende der Rindmeyer'schen Ebhausen, sowie für den schönen Gesang des Kirchenchors sagt innigen Dank

die trauernde Mutter:
Magdalene Ottmar.

Die schönen Volks- und Soldaten-
Liederpostkarten
von Reinhold Schaad
mit Zeichnungen
von Hans Müller
zu 10 Pfg. das Stück
sind zu haben bei
**G. W. Zaiser, Buchhandlung,
Nagold.**

Erleichtert...
Berl...
N...
A 50
Das Haus...
füllt...
reichlich-ungarische...
Präsident...
Präsident...
Die erste...
dankt die erste...
Reichs...
Wäh...
der Schilling...
errichtung die...
anderes zu...
schaffen, Leben...
mitten in...
und Zukunft...
des Tages:
(Beschl.) Die...
überwiegend...
widerständigen...
zum Frieden...
Frage für...
wird, so...
an der...
Die...
3...
immer...
Ihr...
konnte...
zu...
Schädigung...
starken...
unser...
Probleme...
einige...
K...
Roman
60)
„Ich...
Kassette...
als...
solen...
ber...
dem...
auf...
stellte...
Kassette...
Schlüssel...
im...
bleib...
Kassette...
andern...
sorgsam...
Weiter!...
Moment...
Sie...
In...
sprach...
zweifelnde...
ich...
Liebling...
Anfekt...
noch...
keine...
mich...
den...
„Gut...“
„Das...
Wahr...
wählten...
Er...
Er sprach...
fieber